Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 26

Illustration: Schweizerische Politiker in der Karikatur

Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebelei im Sonnenschein.

Fünf Gespräche bei Sonnenaufgang. Bon Lachefis

Ort: Die Terrasse eines großen Hotels in einem eleganten Luftkurort ber Schweiz.

Mary sehnt an der Brüftung der Terrasse. Sie ist weiß gekleidet, schlank, schön, jung. Reben ihr stebt Fredrik, ein rassiger, braungebrannter Sportsmann. Er blickt ihr verliebt in die Augen.

Mary: Sie sehen ja immerfort mich an und verfaumen ben Sonnenaufgang.

Fredrik: Sie find meine Sonne, Mary!
Mary (verlegen): Sehen Sie boch, wie sie ftrahlt und zündet!

Fredrik (blickt nur sie an, fast ihre Sand): Marn, ich weiß, Ihr Vater wünsicht, daß Sie den dicken Orientalen, Haffan al Kabid, heiraten. Über ein Wort von Ihnen, und ich nehme den Kampf gegen dieses feiste Harembungeheuer auf! Ich erkämpfe — raube, entführe Sie!

Mary (blickt verträumt und beglückt in die Sonne, die prächtig hinter den Bergen aufsteigt.)

Fredrik (werbend): Mary — ein Wort! Mary: Du ! Leidenschaftliche Umarmung.

Ort: Im hochschwebenden Aeroplan. Der Himmel ist röllich gefärbt und verkündet den Sonnenaufgang. Fredrik und Mary als einzige Passagiere im Aero-

plan . . . Verliebtes Getändel.

Mary: Nur ein Tag ist verstrichen und wie vieles bat sich geändert! Baters Jorn und seine Zurückweisung Deiner Bewerbung — unsere Flucht . . .

Fredrik: Und nun kommt erst das wahre Glück! In Paris werden wir beiraten. Dann muß Dein Vater schließlich nachzgeben! Ah! Die Sonne geht auf! Siehst Du die Dächer von Paris? Der Eiffelturm, die Seine! (Holt eine Sektstasche hervor). Es lebe die Liebe!

Die Sonne burchbricht die Wolken; der Apparat ist in ein strahlendes Lichtmeer gehüllt.

Langer Ruß der verliebten Flüchtlinge.

3 Jahre später. Ort: Fensterpläschen im Speisfezimmer der Billa von Fredrik und Mary. Es ist sehr zeitlich; im Garten, der vor dem Fenster liegt, hört man Bogelgesang.

Mary (am Frühstückstisch).

Fredrik (tritt haftig ein, kust Mary kuhl und flüchtig auf die Stirn.)

Fredrik (wandert im Jimmer herum, unmutig): Ja, ja! Der Kassee! Und dazu Hausebrot, man bat es selbst gedacken, man will ein Lob hören! Und daneben heult der Junge — das nennt sich Sheglück! Spießbürgertum ist's, weiter nichts! (Er dehnt die Arme, wie um sich von einer drückenden Last zu befreien).

Mary (tämpft gegen bie Tranen; teise): Es ist heute brei Sahre her, daß wir am früshen Morgen mit dem Aeroplan nach Paris slogen. Sieh hinaus, die ersten Sonnenstrahlen!

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Nationalrat Albert Louis Naine, Genf.

Marn: Ich bachte, Du wurdest mir ben beutigen Morgen schenken!

Fredrik (nahert sich ber Tur): Es tut mir Leid — ich habe keine Zeit. (Geht).

Mary (wirft sich weinend über ben Tisch): Er liebt mich nicht, er kennt nur seinen Snort!

Stubenmädchen (eintretend): Herr Doftor Sand.

Dr. Sand (jovialer, alter, typischer Sausarzt): Guten Morgen, gnäbige Frau. Sie seben etwas bleich aus!

Mary (muhfam beherrscht): Die Nerven ...

Dr. Sand: Landluft, gnädige Frau! Mary (entschiossen): Sie haben Recht, Doktor. Wir werden reisen.

Einige Wochen später. Ort: Die Hotelterraffe wie in der ersten Scene. Sonnenaufgang.

Mary (allein auf der Terrasse, betrachtet die Sonne, während Tränen über ihre Wangen rinnen).

Saffan al Kabib (tritt zu ihr, erfreut): Mabame! Welches Wiederschen! Darf ich ber schönen Mörderin meines Herzens die Hand kuffen?... Wo ist Ihr Gatte?

Mary (műbe): Ausgeritten — vielleicht auch am Golfplat, beim Tennis ober am Motorrad — ich weiß es nicht.

Saffan al Kabid (schlau): Der Sport

foll zuweilen eine Art von Gbestörung sein... Das ist nicht recht, wenn man eine junge, schöne Frau bat! Uebrigens glaube ich, Masdame haben über diese Sportleidenschaft des Gatten eben ein wenig geweint!

Mary (ausweichend): Rein, nein. Die Sonne blendet fo fehr.

Saffan al Kabib (anzüglich): Und bisweilen verblendet sie, und man verlobt sich, ohne die Folgen eines übereilten Schritted zu bedenken... Aber verkannte und treue Freunde sind stets bereit, zu verzeihen und von neuem zu werben! (Sieht sie bedeutungsvoll an).

Mary (tritt hochmütig zurück).

Fredrik (betritt die Terrasse, kommt ge mächlich näher).

Mary (anbert plöglich ihr Benehmen gegen Haffan, blickt ihn freundlich an; charmant): Sie find noch immer ein galanter Kavalier!

Saffan al Rabib (kuft mit auffallender Hulbigung ihre Hand).

Fredrik (tritt zu ihnen): Ah — Herr al Kabid! Ein seltsames Wiedersehen!

Mary (bewußt kokett): Gine freudige Uesberraschung, nicht wahr, Fredrik?

Frebrik (fieht sie erstaunt an, stutt, wird mistraufich): Ja, gewiß, mein Kind. Aber ich glaube, der Junge hat nach Dir gerusen, ich halte nicht viel von der Verläßlichkeit